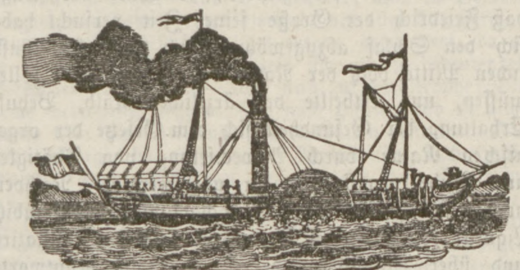
Danziger Dampfboot.

№ 83. 1866.

Dienstag, den 10. April. 37ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Berlin, Hamb., Frkf. a.M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Montag 9. April.
In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung überreichte Preußen einen Antrag auf Bundesreform. Der Antrag, welcher in seinen Motiven von dem notorischen Bedürfnisse einer Reform ausgeht und auf die Prinzipien hindeutet, welche Preußen bereits in Folge des Fürstenkongresses als die nothwendigen Grundzüge der Reform bezeichnet hat, lautet: Eine aus direkten Wahlen und allgemeinem Stimmrechte hervorgehende Versammlung auf einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen und zu berathen; in der Zwischenzeit aber bis zum Zusammentritte dieser Versammlung durch Verständigung der Regierungen untereinander jene Vorlagen festzustellen.

— Nach Einbringung des preußischen Reform-Antrages beantragte das Präsidium die sofortige Mittheilung desselben an die Regierungen und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung in der nächsten Sitzung. Die Anträge des Präsidiums wurden angenommen. Preußen hatte befürwortet, baldmöglichst einen Ausschuß ad hoc einzusetzen. — Die sehr ausführlich gehaltene Motivirung des preußischen Antrages entwickelt näher die in der Circulardepesche vom 24. v. Mts. ausgesprochene Nothwendigkeit der Bundesreform, indem sie Bezug nimmt auf eine von der baierschen Regierung in neuester Zeit nach Wien und Berlin gerichtete Depesche, in welcher das Bedürfniß einer Bundesreform betont wird.

München, Montag den 9. April.
Die „Bayersche Zeitung" veröffentlicht die Depesche, welche die bayersche Regierung an ihre Gesandten in Wien und Berlin gerichtet hat. In derselben werden die beiden ersten Mitglieder des Bundes ersucht, es auszusprechen, daß sie sich jedes gewaltsamen Angriffs anderer Mitglieder des Bundes unbedingt enthalten werden, und daß sie bereit seien, sofort in Verhandlungen zur Wahrung des Friedens am Bunde einzutreten; zugleich möchten der Weg und die Art der Verhandlungen bezeichnet werden, denen beide Regierungen den Vorzug geben. — Aus den auf diese Depeschen erfolgten Antworten des Berliner und Wiener Kabinets vom 5. d. M. geht die begründete Hoffnung hervor, daß zur Zeit ein gewaltsamer Konflikt nicht zu befürchten sei; auch seien beide Regierungen geneigt, zur Lösung der Schwierigkeiten Unterhandlungen unter sich und mit den Bundesgenossen zu eröffnen.

Wien, Montag 9. April.
Die heutige „Debatte" schreibt: Der Thatsache gegenüber, daß im „Staatsanzeiger" die Mobilmachung officiell angeordnet ist, dürfte Oesterreich die Erklärung abgegeben haben, daß dasselbe, so lange nicht ebenso officiell die Demobilisirung angekündigt worden, nicht in der Lage sei, etwaige Verhandlungen fortzuführen. — Wie die „Presse" vernimmt, ist die Antwort des österreichischen Kabinets auf die letzte preußische Note bereits vorgestern nach Berlin abgegangen. Der Charakter dieser Note soll der einer Sommation analog sein, und man glaubt, daß, nach einer unbefriedigenden Antwort auf dieselbe, Oesterreich sofort an den deutschen Bund einen Antrag auf Kriegsbereitschaft gelangen lassen wird.

Niemand wird glauben,

daß Herr v. Bismarck bei seinen kriegerischen Plänen einen so wichtigen Factor wie die Haltung der außerdeutschen Großmächte ganz unberücksichtigt gelassen haben sollte. Auch ohne in die Mysterien des Berliner auswärtigen Amtes eingeweiht zu sein, kann man ohne Weiteres behaupten, daß der Chef desselben die Frage sich gestellt und auch beantwortet hat, die Frage: was werden Rußland, England und Frankreich thun, wenn ein Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbricht? Englands Haltung mag immerhin gleichgültig erscheinen; jedenfalls ist die Stellung, welche Rußland und namentlich Frankreich zu dem eventuellen Conflicte einnehmen werden, von so augenscheinlicher Bedeutung für die preußische Politik, daß auch der verwegenste Staatsmann über diesen Punkt sich Klarheit wird verschaffen müssen, ehe er Schritte wagt, die nicht wieder rückgängig gemacht werden können. Es kann daher als unzweifelhaft betrachtet werden, daß Graf Bismarck sich zu einer, den Krieg provocirenden Politik erst dann entschlossen haben wird, nachdem er hinsichtlich der Neutralität, wenn nicht gar der Unterstützung der beiden mächtigsten Nachbarn Preußens hinreichende Beruhigung sich verschafft hat. Er wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß er nöthigenfalls die volle Kraft Preußens zum Kampfe gegen Oesterreich und die mit Oesterreich etwa verbündeten Mittelstaaten zur Verfügung haben werde, ohne besorgen zu müssen, daß Frankreich oder Rußland, während die preußische Armee engagirt sei, an der östlichen und der westlichen Grenze im Trüben fischen würden.

Eine andere Frage ist es, auf welche Thatsachen diese Berechnung sich stützt und in wie fern sie richtig ist. Es kommt sehr häufig vor, daß sterbliche Menschen, wenn sie die Chancen eines Lieblingsprojektes überschlagen, die günstigen Momente mit dem Vergrößerungsglase, die ungünstigen mit dem Mikroskop betrachten, und die Möglichkeit, daß Graf Bismarck in diesem Falle sich befinde, liegt so sehr fern nicht. Er ist ohne Frage ein Mann von sanguinem Temperament und den Einflüssen leidenschaftlicher Erregung nicht unzugänglich. Sein Verhältniß zu den auswärtigen Cabinetten gehört zu den wichtigsten, aber auch zu den dunkelsten Parthieen der Situation. Wir Uneingeweihten können bei Beurtheilung der Sachlage uns nur an die Grundzüge halten, welche die gegenseitige Stellung der großen Mächte seit einer längeren Reihe von Jahren charakterisirt haben, und von denen wir nicht annehmen dürfen, daß sie sich in aller Stille plötzlich ändern werden.

Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint aber die Politik des Grafen Bismarck ausnehmend gefährlich. So geneigt wir sind, vorauszusetzen, daß Rußland mindestens eine wohlwollende Neutralität Preußen gegenüber beobachten werde, desto weniger können wir uns entschließen, ein Gleiches von Frankreich zu erwarten. Die geflissentlichen Neutralitätsbetheuerungen, mit denen man in Paris so freigebig ist, machen uns sehr stutzig. Frankreich ist von jeher jeder Vergrößerung Preußens sehr abgeneigt gewesen, und es muß auffallen, daß es gegenwärtig, wo doch am Ende nichts Anderes, als eine solche Vergrößerung in Frage steht, den kühlen und unbetheiligten Zuschauer spielt. Im Einklange mit den Traditionen des Tuilerienhofes würde es stehen, wenn erklärt würde, Frankreich werde nicht zugeben können, daß Preußen seine Macht erweitere, sei es durch Annexionen, sei es durch eine Umgestaltung der Bundesverfassung. Eine Erklärung dieser Art würde aber mehr als alles Andere dazu beitragen, den Kriegseifer Preußens herabzustimmen und eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten zu erleichtern. Weßhalb nun hält der Kaiser der Franzosen jede Aeußerung in diesem Sinne sorgfältig zurück? Weßhalb giebt er zu verstehen, daß er den Ereignissen ihren Lauf lassen werde? Welches denkbare Interesse könnte er daran haben, den Ausbruch des Krieges, wie doch durch solche Neutralitätserklärungen geschieht, zu erleichtern, wenn er wirklich entschlossen wäre, die Zuschauerrolle bis an's Ende durchzuführen? Ihm kann weder der Sieg Oesterreichs, noch der Sieg Preußens erwünscht sein, wenn derselbe nicht unter seinen Auspicien und auf die von ihm dictirten Bedingungen hin erfolgt. Unter dieser Voraussetzung freilich könnte ihm ein Krieg, in welchem Deutschland seine besten Kräfte aufriebe, nur willkommen sein, und die Voraussetzung ist nicht ungerechtfertigt, daß der Kaiser Napoleon nur darum so zurückhaltend sei, um Oesterreich und Preußen in ihren Feindseligkeiten nicht zu geniren.

Berlin, 9. April.
— Die Situation ist noch immer dieselbe, wie sie seit mehreren Tagen war. Oesterreich und Preußen rüsten noch immer.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Verhaftung und Ausweisung des Grafen Waldersee beweist, daß die Verheimlichung der Rüstungen in Wien für wichtiger gehalten wird, als eine Verminderung der Kriegsgefahr durch Aufklärung der Wahrheit. Welche Maßnahme das österreichische Verfahren für in Preußen reisende Oesterreicher zur Folge haben muß, darüber wird zweifelsohne die Königliche Regierung ihre Entschlüsse fassen.

— Die thüringischen Regierungen beschlossen vor einiger Zeit, die preußischen Zündnadelgewehre einzuführen. Preußen zeigte sich willfährig und lieferte nicht allein die erforderlichen Gewehre, sondern war auch so gütig, die dadurch entbehrlich gewordenen Gewehre alter Construction an Zahlungsstatt anzunehmen. Die Freude über den Fortschritt war groß, leider aber wurde bei der ganzen Manipulation eine Kleinigkeit vergessen, die nämlich, daß die Munition für diese Waffe auch nur von daher beschafft werden kann, wo wie Waffe selbst fabricirt wird, von Preußen. Da also Preußen sämmtliche thüringischen Staaten sofort nicht allein munitionslos machen kann, wenn es Lust dazu zeigt, sondern in der That bereits angefangen hat, Coburg ausgenommen, so können sie ohne „hohe obrigkeitliche Bewilligung" Preußens nicht einen Schuß abfeuern.

— Mitte dieses Monats werden die neuernannten Erzbischöfe von Köln und Posen zur Beeidigung hier eintreffen.

Schleswig-Holstein. Trotz der Friedensgerüchte finden noch fortwährend von Rendsburg preußische Munitions- und Geschütz-Transporte nach Alsen, Husum 2c. statt.

— Die Parteien im Lande scheinen ruhig abwarten zu wollen, wie der Streit zwischen Preußen und Oesterreich ausläuft. Seit dem Tode des Königs von Dänemark ist es politisch nie so lautlos still gewesen, als gerade in dieser Zeit, die von Kriegsgerüchten schwirrt. Diese diplomatische Zurückhaltung

bei einem Volke hat in der That etwas sehr Auffallendes, und es liegt der Schluß nahe, daß die Schleswig-Holsteiner, wie die Entscheidung auch ausfallen möge, sich dem Sieger ruhig zur Verfügung stellen werden.

Elberfeld. Bei dem jetzt hier stattfindenden Frühjahrsappell soll der Bataillons-Commandeur, Oberstlieutenant Graf, den Wehrleuten angezeigt haben, daß bei einer Einberufung auf Verheirathete eine Rücksicht nicht genommen werden könne. Bis zum 30. Lebensjahre müsse Jeder einer Einstellung gewärtig bleiben, also möchten sie nicht früher heirathen.

Wien. In politischen und militärischen Kreisen wird vorausgesetzt, der erste Zusammenstoß mit Preußen, falls es zu Feindseligkeiten käme, werde in Holstein stattfinden. Es scheint angenommen zu werden, Preußen werde unter dem Vorwande, Truppen nach Schleswig zu schicken, Holstein besetzen, so daß Oesterreich nicht umhin können würde, zum Angriff zu schreiten, sei es gegen die preußischen Truppen in Holstein oder — was wahrscheinlicher ist — durch einen Versuch, Schlesien zu okkupiren.

Florenz. Der Prinz Adalbert von Preußen besichtigt incognito die Arsenale in Genua und Spezzia.

Paris. Nach neueren Berichten hat sich die Donaufürstenthümer-Conferenz aus dem Grunde vertagt, weil man über nichts Anderes zu einer Verständigung gelangen konnte, als über das Princip der Aufrechterhaltung der Suzeränetät der Pforte. Es soll dies Princip selbst in dem Falle gewahrt bleiben, daß es den Rumänen doch noch gelänge, einen ausländischen Prinzen zur Annahme des Fürstenhutes zu bewegen. Sämmtliche Consuln in Bukarest sind denn auch von Seiten ihrer respectiven Regierungen in dieser Richtung verständigt worden. Die energischen Rüstungen der Pforte deuten darauf hin, daß man in Constantinopel nicht gesonnen sei, den Rumänen freies Spiel zu lassen.

Nordamerika. Gegen das von beiden Häusern des Kongresses angenommene Gesetz, welches die bürgerliche Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen ohne Unterschied der Race ausspricht, hat der Präsident Johnson sein Veto eingelegt. Man glaubt, der Senat werde trotzdem die Annahme des Gesetzes aufrecht erhalten.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Warschau. Das von Süd und West heraufsteigende Kriegsgewölk beginnt auch bei uns immer mehr und mehr die größten Besorgnisse wachzurufen, zumal Rußlands Rüstungen, obgleich sie so geheim wie möglich gehalten werden, täglich größere Dimensionen annehmen. Von allen Landstraßen fast gelangen Rekrutenzüge hier an, um sofort den Regimentern nach der Posen'schen und galizischen Grenze geschickt zu werden.

— [Brand.] Im russischen Gouvernement Tschernigow ist eine Zündhölzchen-Fabrik niedergebrannt, wobei dreißig Knaben, die im Gebäude schliefen, in den Flammen umgekommen sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. April.

— Aus dem Ministerium des Innern ist in der letzten Zeit ein Rescript an die Regierungen und ohne Zweifel von diesen an die Landräthe gegangen, die Vorbereitungen zu den Wahlen betreffend.

— Durch eine Bekanntmachung der Minister der Finanzen und des Innern wird die Ausfuhr von Pferden über die Grenze von der Weichsel bei Thorn (diese eingeschlossen) bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg verboten.

— An der preußisch-polnischen Grenze ist jetzt eine verschärfte Grenzkontrole angeordnet worden. Grenzlegitimationskarten sollen von den Obrigkeiten der Städte und Dörfer nur an die bekannten Einwohner derselben ertheilt werden. Alle übrigen Personen müssen sich mit Auslandspässen von der russischen Gesandtschaft in Berlin versehen lassen, da sie sonst von den Distriktskommissarien nach Russisch-Polen zurückgewiesen werden.

— [Handwerker-Verein.] Die gestrige Sitzung wurde von Herrn F. W. Krüger mit der Mittheilung eröffnet, daß der Vorsitzende des Berliner Arbeitervereins um Uebermittelung der Sitzungsprotokolle für seine Zeitschrift ersucht habe. Demnächst begann Herr Dr. Wallenberg seinen Vortrag über „Schlaf und Träume." Redner führte aus, daß vom Gehirn, als dem Sammelplatze des geistigen Organismus, der Schlaf ausgehe, sich über den Körper verbreite, die erschlafften willkührlichen Muskeln zur Ruhe bringe, während die unwillkührlichen Muskeln, Herz und Lungen, in Thätigkeit blieben; daß im Plane der Natur die Nacht zur Ruhe angewiesen, indem dann die störende Helle beseitigt sei, und daß die neuesten photometrischen Messungen das Resultat geliefert hätten, daß ein mit Mondkugeln besäeter Horizont nicht das Licht der Sonne ersetzen könne. Demnächst besprach Redner die künstlichen Schlafmittel, bezeichnete Morpheum als das wirksamste, ging dann auf Träume und Phantasiegebilde über und erklärte die Hellseherei für Betrug. Beispielsweise hätte noch kein Somnambule die von der Pariser Akademie gestellte Preisaufgabe, den Inhalt eines geschlossenen Briefes im magnetischen Schlafe wiederzugeben, gelöst. Schließlich gedachte Redner noch des Schlafes der Thier- und Pflanzenwelt, erwähnte der Sage, daß Friedrich der Große seiner Zeit versucht habe, sich den Schlaf abzugewöhnen und trotz aller künstlichen Mittel doch der Natur den Tribut habe zollen müssen, und ertheilte den ärztlichen Rath, Behufs Erhaltung der Gesundheit sich dem Gesetze der organischen Natur durch Abwechselung von Thätigkeit und Ruhe gewissenhaft zu unterwerfen. Nachdem noch einige Fragen über die Schädlichkeit des Daubitz-Liqueur (durch Herrn Dr. Wallenberg constatirt) und über das Wesen der Stenographie beantwortet waren, erfolgte schließlich die Mittheilung, daß in der nächsten Sitzung communale Angelegenheiten besprochen werden würden.

— [Gesellen-Verein.] Die gestrige, sehr zahlreich besuchte General-Versammlung der Sterbe-Casse wurde durch Herrn Koch mit der Anzeige eröffnet, daß an der auf 400 festgestellten Zahl der Mitglieder noch ca. 14 Personen fehlen, daß aber der Verein mit 386 abgeschlossen werden würde, wenn neue Aspiranten nicht in kürzester Zeit beiträten. Da leicht einige Mitglieder später wieder aus dem Begräbnißbunde austreten können, so fehlt, wenn bei einem vorkommenden Sterbefalle von jedem Mitgliede der jetzt ermäßigte Beitrag von 4 Sgr. pro Person gezahlt wird, an dem bestimmten Begräbnißgelde von 50 Thlrn. doch noch immer eine kleine Summe, und beantragt Herr Koch, dieselbe alsdann in Pfennigen auf die einzelnen Mitglieder zu repartiren. Nach längerer Debatte wird der Antrag des Herrn Koch angenommen und zugleich beantragt, die nunmehr abgeänderten Statuten mit dem Verzeichniß der Mitglieder in einem Exemplar im Druck erscheinen zu lassen und an den gewöhnlichen Montagssitzungen zur Einsicht der Mitglieder auszulegen, auch etwa vorkommende Berichtigungen nachzutragen. — Hierauf wird Seitens des Herrn Vorsitzenden die gewöhnliche Sitzung eröffnet, und macht derselbe bekannt, daß die Schritte der Commission zur Errichtung einer Bade-Anstalt dahin geführt hätten, daß zum nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Gewerbehauses eine allgemeine Arbeiter-Versammlung in dieser Angelegenheit anberaumt sei. Der Herr Vorsitzende ladet die Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme ein, auf welche er um so mehr hofft, da überdies der 14. April ein denkwürdiger Tag, nämlich der Jahrestag der Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Lincoln, ist, und Herr Dr. Korn zugesagt hat, über dieses Thema an demselben Abende einen Vortrag zu halten, falls die Berathungen der Versammlung nicht die Zeit zu sehr in Anspruch nehmen. Ferner zeigt der Herr Vorsitzende noch an, daß am nächsten Montag ein Vortrag über „Römische Bäder" von Herrn Klein stattfinden wird. Die Beantwortung der eingegangenen Fragen wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, da die Zeit schon zu weit vorgerückt war.

— [Theatralisches.] „Die schöne Helena" hatte gestern bei ihrer erstmaligen Aufführung zum Benefiz für Frl. Alexander das Theater in allen seinen Räumen gefüllt, wie es nach den vielen hier bekannt gewordenen, theils lobenden theils tadelnden Urtheilen aus anderen Städten zu erwarten stand. Als Opera Buffa getauft, hat sich die „schöne Helena" wohl nur der Bezeichnung „Posse" geschämt, und wenn uns heutzutage eine solche vorgeführt wird, bleibt bei ihrer kritischen Beurtheilung blos die Frage übrig: ob sich das Publikum dabei amüsirt habe. Dieses war gestern, wenigstens bei einem großen Theile desselben, gewiß der Fall; es fehlte nicht an lebhaften Beifallsbezeugungen. Somit hat das Stück, dem allmächtigen Zeitgeiste huldigend, seinen Zweck erfüllt und wird der Direction gute Einnahmen machen, welche ihrerseits es nicht versäumt hat, durch Anschaffung glänzender griechischer Kostüme für die äußere Ausstattung bestens zu sorgen. Offenbach hat wiederum eine recht ansprechende, melodienreiche Musik geliefert, freilich mit vielen Reminiscenzen aus „Orpheus." — Die mitwirkenden Kräfte waren in bester Laune und wetteiferten um den Sieg, wobei manche allerdings etwas zu stark auftrugen; im Gesange wollten die Stimmen nicht überall ausreichen.

— Herr Palleske wird auf seiner Rückreise von Ostpreußen noch zwei Vorlesungen hier halten, und zwar am nächsten Sonnabend und Montag. Das Programm wird aus Reuters Werken, Shakespeare und Schiller, zusammengestellt werden.

— [Feuer.] Heute Morgen bald nach 8 Uhr entdeckten die Bewohner des Maurergesellen Krause'schen Hauses, Fleischergasse Nro. 44, in ihren Zimmern einen ungewöhnlichen Rauch, der ein verstecktes Feuer vermuthen ließ. Die requirirte Feuerwehr fand denn auch sehr bald, daß ein sich vom Erdgeschosse bis unter das Dach ziehender Balken und das daran grenzende Holzwerk in hellen Flammen stand. Unter Anwendung einer Spritze und Entfernung jenes Balkens wurde das Feuer zwar bald gelöscht, doch konnte die Gefahr erst nach 2stündiger unausgesetzter Arbeit als beseitigt betrachtet werden. — Die höchst mangelhafte Bauart eines Schornsteins resp. die große Baufälligkeit des ganzen Hauses gab die Ursache zu dem Brande, und erscheint es dringend gerathen, dasselbe überhaupt abzubrechen und neu zu bauen.

— An der südlichen Häuserfront des Kohlenmarktes wird aus städtischen Mitteln eine Lindenallee gepflanzt.

— Es mag vielleicht 20 Jahre her sein, daß für den Verkehr der Behörden unter einander die Bestimmung getroffen wurde, in den Dienstbriefen alle unnützen Titulaturen fortzulassen. Trotzdem bildete die Anwendung der Redensarten: ergeben, ergebenst, ganz ergebenst, gehorsamst, ganz gehorsamst, ehrerbietigst ꝛc. für den Verfasser dienstlicher Briefe immer noch ein eigenes Studium. In neuster Zeit hat sich die Generalinspektion der Artillerie das Verdienst erworben, die Schriftstücke der genannten Specialwaffe auch von diesem Ballast zu befreien Man theilt uns mit, daß dies Beispiel bei dem Generalkommando des Ersten Armeecorps Nachahmung gefunden habe und für den Umfang desselben eine gleiche Bestimmung erlassen sein soll. Auch die Buchführung der Artillerie ist durch Bestimmung der General-Inspektion bedeutend vereinfacht und die Zahl der zu führenden Bücher auf ca. 1/4 der früheren reducirt, überhaupt Alles im Sinne der größten Einfachheit des Schreibwerks geordnet. Wann wird Gleiches überall und namentlich im Privatverkehr geschehen, wo „Excellenz, Eminenz, Magnificenz, Hoch- und Hochwohlgeboren, Hochgeneigtest, Geneigtest ꝛc. noch immer eine weidliche Plage für Jedermann bilden.

— Bei dem soeben stattgefundenen Wechsel der Dienstboten pflegen mehrfache Ungehörigkeiten und Verlegenheiten vorzukommen, die meistens aus Unkenntniß des Gesetzes entspringen. So ereignet es sich nicht selten, daß Dienstboten, denen es in dem neuen Dienst nicht gefällt, denselben nach vierzehn Tagen verlassen, nachdem sie, wie sie sich ausdrücken, das Handgeld abgedient haben. Dies ist gesetzlich durchaus unstatthaft, und bestimmt die Allgemeine Gesinde-Ordnung ausdrücklich: §. 45. Nach einmal gegebenem und genommenem Miethsgelde ist die Herrschaft schuldig, das Gesinde anzunehmen, und letztes, den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. §. 46. Weder der eine noch der andere Theil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Miethsgeldes losmachen.

Dt. Crone. Zu den Städten der Provinz Westpreußen, welche die Hindernisse der Freizügigkeit freiwillig opfern, gesellt sich nun auch Dt. Crone. Die Vertreter dieser Kreisstadt haben noch in der letzten Sitzung des vorigen Jahres das Einkaufsgeld aufgehoben, wovon die Theilnahme an den Revenüen des Bürgervermögens statutenmäßig abhing, so daß fortan alle Bürger der Stadt ohne Weiteres als Nutzungsberechtigte anzusehen sind. Dieser Stadtverordnetenbeschluß hat die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten. Die nützlichen Folgen desselben dürften nicht lange auf sich warten lassen.

Insterburg. Mit Rücksicht auf den drohenden Nothstand und die mangelnde Erwerbs-Gelegenheit für die unteren Klassen der Bevölkerung ist dem Provinzial-Chaussee-Baufonds ein Darlehen von 100,000 Thlrn. bewilligt worden, welches zur Inangriffnahme von Chausseebauten im diesseitigen Regierungsbezirke verwendet und erst vom Jahre 1872 in mäßigen Raten zurückgezahlt werden soll. Auch zu Staats-Chausseebauten ist gleichfalls zu dem Zwecke, der arbeitenden Bevölkerungsklasse Gelegenheit zum Verdienst zu geben, eine Summe von 169,000 Thlrn. zur Disposition gestellt.

Posen. Am 4. d. M. ließ im hiesigen Theater der als einjähriger Freiwilliger hier in Garnison stehende Fürst S. unter Mitwirkung des Herrn

Theodor Lobe zwei Lustspiele aufführen. Der Vorstellung wohnte nur der Fürst nebst einer Dame und einem Herrn bei. Es kostete dieses kleine Extravergnügen die Summe von 80 Thlrn. (Ein Beweis, daß manche Menschen viel mehr Geld haben, als sie vernünftigerweise gebrauchen können.)

Ostrowo, 5. April. Heute früh 7 Uhr ist unter Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten der in der Januar-Sitzung vorigen Jahres wegen Mordes zum Tode verurtheilte Schuhmacher Woyciech Janaszeck, 28 Jahre alt, hingerichtet worden. Der Delinquent soll bei Publikation des Allerhöchsten Bestätigungs-Rescripts am Tage vorher nicht die geringste Reue über sein Verbrechen empfunden, sich vielmehr aus seinem Arbeitsverdienste noch verschiedene Backwaaren haben verabfolgen lassen.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht zu Danzig.

1) Die Anklagesache gegen den Schneider Adolf Hamann, ein wegen Diebstahls, Unterschlagung und Beilegung eines falschen Namens mehrfach bestraftes Subjekt.

Im Sommer 1865 klagte der Kaufm. F. Latendorf hieselbst bei dem hiesigen Commerz- und Admiralitäts-Gericht gegen den Schneider Adolf Hamann, den Klempnermeister Daniel Zacharias und den Geschäfts-Commissionair Kame aus einem Wechsel vom 20. März 1865 über 49 Thlr. 29 Sgr., welcher von D. Zacharias auf A. Hamann gezogen, von diesem acceptirt und demnächst von Zacharias auf Kame girirt war, auf Zahlung des Wechselbetrages nebst Kosten. In dem am 30. Juni anberaumten Termin war nur Hamann zur Zeit erschienen, und erkannte die eingeklagte Forderung für richtig an, wonächst die Verurtheilung der drei Verklagten erfolgte. Gegen dies Erkenntniß hat Zacharias, welcher sich bei Wahrnehmung des gerichtlichen Audienztermins verspätet hatte, appellirt und seine Unterschrift, sowie das Giro auf dem gedachten Wechsel demnächst diffitirt. Hamann hat nun auch eingeräumt, daß Zacharias selbst seinen Namen nicht geschrieben hat, aber behauptet, daß derselbe indeß im Auftrage der verehel. Zacharias von dem Malerburschen Michaelsohn auf den Wechsel gesetzt sei. Dies hat sich durch die eidliche Aussage der verehel. Zacharias als unwahr herausgestellt, und da Hamann zugiebt, den Wechsel in seinem Interesse verkauft zu haben, so ist es nicht anders denkbar, daß er selbst die Unterschrift des Zacharias auf den Wechsel gesetzt hat. Den Geschworenen wurden zwei Fragen vorgelegt, und zwar dahin gehend, ob 1. Hamann die Namens-Unterschrift des Zacharias selbst gefälscht, oder 2. ob er, wissend, daß die Unterschrift Zacharias auf dem Wechsel gefälscht ist, Gebrauch gemacht hat, um sich Gewinn zu verschaffen. Die Geschwornen verneinten die erste und bejahten die zweite Frage. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus, 100 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Monat Zuchthaus.

2) Die Anklagesache gegen die unverehel. Math. Klein.

Dem Speisewirth Koehn hieselbst, Tischlergasse 65, wurden am Abend des 15. Novbr. 1865 mittelst Einsteigens und Einbruchs aus einem Schreibsecretair etwa 40 Thlr. baares Geld und mehrere Gold- und Silbersachen entwendet. Der größere Theil des Geldes und die übrigen gestohlenen Gegenstände wurden Tages darauf in der Wohnung der Angekl. vorgefunden. Dieselbe hatte bei Koehn 4 Wochen gedient, war mit der Lokalität bekannt und erst 14 Tage vor dem Diebstahl aus dem Dienst des Koehn entlassen worden. Auf diese fiel daher auch sofort der Verdacht. Sie ist im Wesentlichen geständig, giebt auch zu, durch Einsteigen in ein offenes Fenster den Diebstahl verübt zu haben, bestreitet indeß die Behauptung der Anklage, dieses Fenster zuvor durch Eindrücken der Glasscheiben erbrochen zu haben. Letzteres wurde durch das Zeugniß des Koehn festgestellt. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und verneinten die ihnen gestellte Frage auf mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

Krakau. Eine eigenthümliche Klage, deren Gegenstand hier das Stadtgespräch bildet, wird nächster Tage beim Krakauer Landesgerichte verhandelt werden. Vorläufig sei hier blos der interessante Thatbestand, der Stoff zu einem hübschen Roman geben könnte, mit möglichster Genauigkeit wiedererzählt. Vor ungefähr drei Jahren trennte sich ein junges Ehepaar des schlechten Geschäftsganges wegen. Der Gemahl, ein junger Mann, polnisch-jüdischer Nationalität, wendete sich nach Amerika, um dort sein Glück zu suchen, während die Frau sammt den drei Kindern in Krakau bei ihren Eltern verblieb. — In Amerika angekommen, griff unser Held zu jenem Zweige der Industrie, auf den er mit seinem kleinen Vermögen angewiesen war: er ging hausiren. Und so kam er, auf dem flachen Lande von Hütte zu Hütte streifend, auch zur Wohnung einer sehr wohlhabenden Negerin, welche, selbst Wittwe, nun eine ansehnliche Besitzung im Verein mit ihren Untergebenen verwaltete. Der Pole war, da er sich insbesondere der seine Nationalität markirenden Aeußerlichkeiten entledigt hatte, ein hübscher junger Mann; was Wunder, daß die Negerin, ein fühlend Herz im Busen tragend, gegen ihn nicht gleichgiltig blieb? Sie forderte ihn auf, längere Zeit auf ihrer Besitzung zu verweilen, was er sich, seiner damaligen pecuniären Lage wegen, nicht zwei Mal sagen ließ. Nach Verlauf einiger Wochen stellt unsere verliebte Schwarze — denn daß sie verliebt war, hat der Leser wohl schon errathen — dem Helden der Erzählung den Antrag, daß er sie heirathen möge. Die Thatsache, daß die Hochzeit zwischen Beiden schon Tags darauf mit Pomp gefeiert wurde, lehrt uns, daß dieser ihr Heirathsantrag nicht abschlägig beschieden ward. Und so lebten sie vereint wohl über zwei Jahre, während welcher unser Held Verwalter und zugleich Mitbesitzer des bedeutenden Vermögens seiner nunmehrigen Gemahlin war. Doch die Sehnsucht nach der Heimath einerseits, andererseits die Liebe zu seiner ersten Frau und seinen Kindern ließen ihm sein jetziges Verhältniß bald als drückende Fessel erscheinen, deren er sich nun zu entledigen gedachte. Eines schönen Tages, als seine schwarze Dulcinea vom Hause abwesend war, raffte er an Habseligkeiten das Werthvollste zusammen, vergaß auch nicht, sich ihrer Geschmeide und Juwelen zu bemächtigen, und da er Alles für diesen Fall schon vorbereitet hatte, erreichte er so schnell als möglich die Küste, wo er sich eilends nach Europa einschiffte. Und so erreichte er auch im October vergangenen Jahres seine Vaterstadt, von allen Angehörigen seines großen Geschäftsgeistes wegen bewundert, da er in verhältnißmäßig kurzer Zeit sich ein so bedeutendes Vermögen errungen. — Doch nun zur Katastrophe: Die arme betrogene Negerin kam nach Hause, und ist nicht wenig über die Abwesenheit ihres Gatten erstaunt. Sie wird besorgt, da er sogar des Nachts nicht nach Hause kommt. Doch als sie den Abgang aller ihrer Pretiosen, des ganzen Baarvermögens und noch anderer Effecten bemerkt, wird es ihr zur erschreckenden Gewißheit, daß sie es nicht nöthig habe, ihres ungetreuen Gemahls länger noch zu warten. Aber unsere resolute Schwarze vergeudet nicht die Zeit mit nutzlosem Jammer. Sie rafft so schnell als thunlich den Rest ihres Vermögens zusammen, und da sie sich im Besitze einer Photographie ihres Ungetreuen befindet und überdies seine Heimath, seinen Wohnort genau kennt, so unternimmt sie in Begleitung zweier weiblichen und zweier männlichen, ebenfalls schwarzen Begleiter einen wahren Argonautenzug zur Auffindung ihres Gemahls. Sie schifft sich ein, — und wer beschreibt das Erstaunen der Krakauer, als im Anfange dieses Monates eine kleine Negercolonie (3 Negerinnen und 2 Neger) den Bahnhof daselbst verläßt, sich auf die Polizei führen und den Wohnort des betreffenden ungetreuen Gatten sich zeigen läßt. Es ist wohl unmöglich, das Erstaunen, besser den Schrecken des Letzteren auch nur annähernd zu beschreiben, als er seine amerikanische Gattin zu sich ins Zimmer treten sah, und die Schilderung der nun folgenden Scene mag getrost der Phantasie des Lesers überlassen bleiben. Die Negerin macht nun ihre Ansprüche und Rechte bei dem Krakauer Landesgericht geltend, und das Ende dieser Tragi-Comödie, welche, wie erwähnt, das Tagesgespräch in allen Schichten der Krakauer Bevölkerung bildet, wird von diesen mit Spannung erwartet.

Vermischtes.

*** [Auf der Börse.] C. Was sagen Sie zu dem Conflict zwischen Berlin und Wien? — M. Was soll ich sagen? Es ist ein Kreislauf; zuerst ist man entrüstet, der Entrüstung folgt die Rüstung und wenn man mit dieser fertig ist, wird wieder — entrüstet.

*** Die Tochter eines reichen Kaufmanns in Berlin hatte auf einer Landparthie die Bekanntschaft eines herzoglichen Hofschauspielers gemacht; sie hatte für ihn eine solch' innige Liebe gefaßt, daß sie ernstlich krank wurde, als sich die Eltern gegen eine Verbindung mit diesem Manne erklärten. Es war das einzige Töchterchen, und auf Anrathen des Arztes, der das Schlimmste fürchtete, gaben endlich die Eltern ihre Einwilligung, und die Verlobung des Paares erfolgte. Trotzdem konnten sich die Eltern nicht an den Gedanken gewöhnen, daß ihre Tochter die Frau eines Schauspielers werden sollte; auch fiel es dem Vater auf, daß sein Schwiegersohn gar keine Anstalten zur Abreise nach seinem Engagementsorte machte, ebenso, daß er seine Visiten bei seiner Braut niemals Abends, sondern immer nur in den Nachmittagsstunden abstattete. Der Vater erkundigte sich nun nach dem Mimen und erfuhr — noch überraschendere Dinge. Eines Abends begab er sich mit seiner Frau und Tochter, zum größten Erstaunen derselben, in eines der gewöhnlichen Bierlokale. Er führte seine Familie in ein Nebenzimmer, von welchem man das Lokal völlig übersehen konnte. An dem äußersten Ende war eine kleine Estrade, auf welcher zwei Damen standen und zur Begleitung eines Piano's sangen. Jetzt erschien ein Herr im Kostüm auf der Estrade und begann eines jeneror dinären Lieder zu singen, wie sie an solchen Orten ohr- und seelenzerreißend ertönen. Bei den ersten Tönen des Liedes erhob die junge Dame in dem Nebenzimmer den hübschen Lockenkopf, sie sah stier nach der Estrade, dann stieß sie einen leisen Schrei aus und sank ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. Sie hatte in dem Sänger ihren Verlobten erkannt, denn der angebliche herzogliche Hofschauspieler war nur ein Bänkelsänger. Dieser harte Schlag war geeignet, selbst die glühendste Liebe in dem Herzen der jungen Dame zu ertödten. Der Bänkelsänger erhielt am andern Tage einen Absagebrief und mußte das Weite suchen, denn seine Gläubiger, die nur in Hoffnung auf die reiche Parthie Geduld gehabt, begannen jetzt ihre Hetzjagd und machten ihm das gesangreiche Leben zu schwer. (Oder-Ztg.)

*** Der Feuilletonist eines Hamburger Blattes erzählt folgendes Originelle aus einer norddeutschen Hauptstadt. Dort war ein getaufter Jude gestorben und hatte im letzten Momente wohl einige Scrupel empfunden, die ihn während des Lebens nicht beunruhigt hatten. Er ward, um mit Uriel Acosta zu reden, von dem Gedanken an „Mamre's Teribinthen“ mächtig ergriffen und verordnete in seinem Testamente, er wolle bei seinen alten Glaubensgenossen auf dem jüdischen Friedhofe bestattet werden. Aber das war nicht so einfach, wie der Testator meinte, denn in Geldsachen hört auch in Todesfällen alle Gemüthlichkeit auf. Die Gemeinde verlangte von den Erben des wohlbegüterten „verlorenen Schafes“, das post festum zum Hirten zurückkehren wollte, 2000 Mark für ein Plätzchen auf ihrem Friedhofe. Das schien den Erben zu viel, und der Rabbiner ward als Schiedsrichter gewählt. Er sagte zum Erstaunen der Gemeinde-Aeltesten, die zu ihm kamen, sehr gravitätisch: „Was? Zweitausend Mark haben Sie nur gefordert? Ei, ei, das ist viel zu wenig, wenigstens 20,000 müssen Sie fordern!“ — „Ja, das thäten wir gern, aber warum denn eine so enorme Summe?“ — „Ja, sehen Sie, das ist ganz einfach: Am Tage des jüngsten Gerichts ruft der Erzengel mit der Posaune alle Juden zur Auferstehung auf. Der getaufte Jude aber hat, wie Sie wissen, keinen Theil an dieser Feier, er bleibt ruhig liegen, und dann gehört ihm der ganze Friedhof allein! Nun bedenken Sie einmal, welch' ein Werth in dem Grundstück steckt, heute, wo alle Preise von Grund und Boden so gewaltig in die Höhe gehen!“

Sylben-Räthsel.

Drei Sylben:

Ein Vogel sind die ersten beiden,
Doch plattdeutsch ausgesprochen,
Und an der dritten Sachen leiden,
Sind sie so halb zerbrochen.

Das Ganze liegt in Preußisch-Polen,
Willst du es dort erfragen,
Dann laß dir Fräulein Eiswald holen,
Sie wird es dir schon sagen.

Du kennst sie wohl, das holde Mädchen,
Es ist darauf zu wetten,
Sie wohnte einst in jenem Städtchen,
Die schönste der Soubretten. L. B.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nro. 82:
„Hausfrau“
sind eingegangen von H—g V—t; K. v. Rhade.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	338,48	+ 14,0	SO. mäßig, klar u. heiter.
10	8	336,52	10,1	do. flau, diesig.
	12	336,07	17,1	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. April.

Streck, Colberg (SO.), v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt:

9 Schiffe; davon 4 m. Getreide, 4 m. Holz und 1 Schiff mit Knochen.

Gesegelt am 10. April:

2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. April.

Weizen, 130 Last, 130pfd. fl. 485—515; 125.26pfd. fl. 430, 440; 121pfd. fl. 360; 117pfd. fl. 345; 107 bis 108pfd. fl. 300 pr. 85pfd.
Roggen, 110pfd. fl. 300; 117.18pfd. fl. 318 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Große Gerste, 104pfd. fl. 279; 110.111pfd. fl. 282 pr. 72pfd.
Kleine Gerste, 110.111pfd. fl. 276 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 339—350 pr. 90pfd.
Wicken fl. 360.

Bahnpreise zu Danzig am 10. April.

Weizen bunt 120—130pfd. 58—82 Sgr.
hellb. 120—132pfd 60/62—90 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 118.126pfd. 53—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—57 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 41/42—47 Sgr.
do. große 105—114pfd. 45—51 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 29/30—33/34 Sgr. pr. Scheffel.
Spiritus $14\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 8000%.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Osterroht a. Strelentin. Banquier Gulatie a. Berlin. Die Kaufl. Michaelson a. Berlin u. Holle a. Prag.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Begere a. Frankfurt a. M., Andrie aus Hildesheim, Danielski a. Posen, Krohnhoff a. Berlin, Heinel a. Magdeburg, Gerstenberger a. Königsberg, Schmiede a. Nürnberg u. Aschenheim a. Bonn.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Zelewski a. Borreck. Die Rentiers Frankenberg und Schwarz a. Berlin. Die Kaufl. Görtz n. Gattin a. Berlin und Penner a. Riesenburg. Landmann Hölk a. Königsberg. Fr. Rittergutsb. v. Zelewski n. Frl. Tochter a. Czarnowitz. Frl. Lührs a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Oberlehrer Rautenberg a. Neustadt in Westpr. Die Rittergutsbes. Heine a. Felgenau, Kluge a. Neukirch und Heine a. Stangenberg. Unter-Lieut. z. S. v. Kyckbusch v. Sr. Maj. Schiff „Arcona". Die Kaufl. v. Riesen u. L'Aronge a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Schlomka a. Sterbenin. Gutsbesitzer Bartels a. Marienwerder. Die Kaufl. Krüger a. Lauenburg, Rütte u. Werner a. Berlin. Rentier Dorn aus Königsberg. Schauspielerin Fr. Peters und Frl. Hintze a. Dresden.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. v. Kocziskowski n. Fam. a. Bychow, v. Kocziskowski n. Gattin a. Kl. Perlin und v. Kocziskowski n. Gattin a. Waldhoff. Superintendent Gehrt a. Wotzlaff. Gutsbes. Wessel a. Stüblau. Die Kaufl. Borchart a. Stettin, Hagen a. Königsberg u. Hirschfeld a. Labiau.

Hotel de Thorn:

Oberst u. Rittergutsbes. v. Koß n. Dienerschaft und Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. v. Koß a. Mendritz. Rittergutsbes. Raschke n. Fam. a. Zabno. Die Gutsbesitzer C. Wessel n. Gattin a. Stüblau, Mix a. Kriefkohl u. Haffgard a. Bruetz. Pfarrer Siewert n. Gattin aus Trutenau. Die Kaufl. Kamm a. Dresden u. Horstmann a. Hannover.

Bekanntmachung.

Um zu den in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung und demnächst auch zu den Landtags-Wahlen möglichst vollständige Wählerlisten aufstellen zu können, haben wir eine neue Aufnahme der Wähler beschlossen. Zum Zwecke derselben werden wir jedem Hauseigenthümer resp. Vertreter desselben, zugleich mit der Mieths-Declaration, eine Liste zur Eintragung aller in dem Hause wohnenden wahlberechtigten Personen zustellen lassen, und ersuchen die Herren Hauseigenthümer, die verschiedenen Colonnen der Liste vollständig und gewissenhaft auszufüllen. Die Beantwortung aller in der Liste aufgestellten Fragen ist erforderlich für die Beurtheilung, ob und in welcher Klasse Jemandem ein Wahlrecht zusteht.

Zugleich machen wir aber alle Wähler darauf aufmerksam, daß die Ausübung ihres Wahlrechts von der Aufnahme in die Wählerliste abhängt, daß sie also in ihrem Interesse dem Hauseigenthümer die zur richtigen Ausfüllung der Listen erforderlichen Angaben liefern und sich von der geschehenen Ausfüllung der Liste selbst Ueberzeugung verschaffen müssen.

Die Listen werden vom 10. d. M. ab vertheilt und 8 Tage nach der Abgabe wieder abgeholt werden.

Danzig, den 10. April 1866.

Der Magistrat.

Bei meiner Abreise mit meiner ganzen Familie nach New-York sage ich meinen Freunden ein herzliches Lebewohl. **Rud. Biber.**

Soeben erhielt die Gewinnliste der Pariser Lotterie zur Gründung eines Krankenhauses
Const. Ziemssen.

Das Wechsel-Comptoir, Langenmarkt 31,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Staats-Papieren und fremden Geldsorten; auch sind daselbst sämmtliche Ziehungslisten einzusehen.

Ich wohne jetzt **Langenmarkt Nr. 31** (neben dem Englischen Hause.) ***Dr. Korn.***

Zauber-Photographie,

ganz neu, mit wenigen Tropfen reinen Wassers die schönsten Visitenkarten, Genrebilder ꝛc. hervorzubringen, à 2 Couverts mit Cartonpapier zum Aufkleben der Bilder **10** Sgr. erhielt und empfiehlt
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

☞ **Einige 100 Stück wollene und halbwollene Kleiderstoffe von 3½ Sgr.** ab, sowie Umschlagetücher und Long-Châles bis 20 Rthlr. in den neuesten Dessins empfiehlt in größter Auswahl ***Otto Retzlaff,*** Fischmarkt 16.

C. Klatt,

Mützen-Fabrikant, Langenmarkt 42, empfiehlt die neuesten Herren- und Knaben-Mützen, elegant und dauerhaft gearbeitet, wie auch sein vollständig sortirtes Berliner Mützen-Lager zur geneigten Beachtung.

☞ Preise fest. ☜

NB. Kutscher-Mützen stets auf Lager.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 11. April. **Benefiz** für Fräul. **Anna Eckert. Die Tochter des Gefangenen.** Schauspiel in 5 Abtheilungen u. einem Vorspiel von Lenz.

Donnerstag, den 12. April. Zum **Benefiz-Antheil** des **St. Marien-Krankenhauses,** unter gefälliger Mitwirkung der Kaiserl. Königl. Hofschauspielerin Fräul. **Hedwig Raabe,** vom Hoftheater zu St. Petersburg. **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt von W. Müller. Hierauf: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.
*** Hedwig — Louis Frl. Hedwig Raabe.

Freitag, den 13. April. **Letzte Opernvorstellung** in dieser Saison und **Gastspiel** des Herrn **Tiedtke,** v. Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Dazu: auf allgemeines Verlangen: **Carlotta Patti.** Gelegenheitsstück mit Gesang in einem Akt von W. Droß. Musik von Conradi.
*** Müller . . . Herr Tiedtke.

E. Fischer.

800 Thlr. werden auf eine sichere Hypothek zur zweiten Stelle bis zum 1. Juli c. gesucht. Nur Selbstleiher belieben ihre Adresse unter **R.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

2. Kölner Dombau-Lotterie.

Loose à 1 Thlr. sind jetzt zu haben bei *Edwin Groening,*
Portechaisengasse Nr. 5.

1/1 Flasche 20 Sgr.	Dr. Fr. Lampe's Kräuter-Elixir aus der Heil-Anstalt zu Goslar	1/2 Flasche 10 Sgr.

betreffend.

Auf die an mich vielfach ergangenen Anfragen zur Nachricht, daß obiges Kräuter-Elixir sich als sicheres Schutzmittel gegen **Hämorrhoidal- u. Magenbeschwerden aller Art, Cholera-Anfälle, Diarrhoe, Koliken, Brechruhr, Vapeurs, Kopfschmerz, Asthma, Rheumatismus ꝛc. ꝛc.** bewährt hat.

General-Depot von Fr. Lampe's Kräuter-Elixir:

Berlin, 1866 **L. F. Meyer,**
Königl. Preußischer und Kaiserl. Russischer Hoflieferant,
49. Neue Friedrichsstraße 49.

(1/1 Flasche 20 Sgr. — 1/2 Flasche 10 Sgr.)

Niederlagen des Kräuter-Elixir befinden sich in Danzig bei Herrn **J. F. Schulz,** in Markushof bei Herrn **Jacob Horn.**

Jeder Bücherfreund

findet nachverzeichnet eine große reichhaltige Auswahl der beliebtesten

besten Bücher! neu! Classiker, Prachtkupferwerke

Romane, Unterhaltungslectüre, Belletristik,

zu billigen Ausverkaufspreisen!!!

Alles neu! complet! fehlerfrei!

Historische Bibliothek, Sammlung der interessantesten historischen Schriften, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Eylert, Schneidawind, Dr. Wollheim ꝛc. ꝛc., **25** Bdchn., sauber broschirt, **zusammen** nur 1 Rthlr.!!! — **Cooper's — Walter Scott's** und **Boz** (Dickens) ausgewählte Romane, große deutsche Octav-Ausg., **32** Bände, fein Papier, zusammen nur 2½ Rthlr.!! — **Album von Ansichten** der schönsten Städte, Gebäude und Sehenswürdigkeiten, auf 20 großen Kupfertafeln, 4to., nebst **200** Rand-Ansichten (feine Stahlstiche), incl. elegantem reich vergoldeten Carton, nur 1 Rthlr.! — **Göthe's** Philosophie, Auswahl und Zusammenstellung aus dessen sämmtlichen Werken, 7 Bände, nur 50 sgr.!! — **Meyer's grosser Hand-Atlas** über **alle Theile** der **Erde,** in **64** sauber color. Karten, **Stich** und **Druck** des **Bibliographischen Instituts in Hildburghausen,** ergänzt bis **1865,** groß **Imperial**-Quart-Format, sauber mit Goldtitel **gebd.,** nur 4 Rthlr. 28 Sgr.! — **Meyer's weltberühmtes Universum,** große Ausgabe, **4 Jahrgänge,** mit **150** Stahlstichen, zusammen nur 2½ Rthlr.! — **Düsseldorfer Jugend-Album,** großes Prachtkupferwerk, herausgegeben von den beliebtesten Schriftstellern der Neuzeit, und meisterhaft **color. Prachtbätter** (Farbendruck) der ersten lebenden Düsseldorfer Künstler, Quarto, jedes Blatt ist ein Meisterwerk, **4** Jahrgänge, à 35 sgr. (alle 4 zusammgenommen nur 4 Rthlr.!) — 1) **Körner's** sämmtliche Werke, neueste elegante Ausgabe, 1866, mit Portrait, 2) **Grässe,** Literaturgeschichte, groß Octav, **beide Werke** zusammen nur 1⅔ Rthlr.! — **Freya,** Illustrirte Blätter, Text der beliebtesten Schriftsteller, mit 120 Abbildungen, darunter Kunstblätter (Stahlstiche und Farbendrucke der ersten Künstler), Hoch-Quart, eleg., nur 35 Sgr.! — Zimmermann's Weltgeschichte für Frauen und Jungfrauen, 2 Bände, groß Octav, elegant gebunden, nur 1½ Rthlr.! — **36** der beliebtesten neuesten Tänze für Clavier, zusammen nur 35 Sgr.! — **Pantheon deutscher Dichter,** Sammlung der schönsten Gedichte, Prachtband mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, nur 35 Sgr.! — **Schmidt's Petrefactenbuch,** Pracht-Kupferwerk in groß Quart, mit hunderten colorirten (in Gold und Silber) Abbildungen, sauber gebunden, nur 1½ Rthlr.! — **Shakespeare's** Works, compl., 7 Volums., w. Portrait, nur 70 sgr! — **Byron's** Works, compl., 7 Vols., w. plats., nur 50 sgr.! — **Feod. Wehl. Die Damen der Weltgeschichte,** enthält die geheimen Memoiren der Marquise v. Pompadour — Gräfin Dubarri — Katharina II. — wie anderer — berühmter — Frauen, 3 Bände, zus. nur 2 Rthlr.! — **Wieland's** sämmtl. Werke, neueste Original-Auflg., 36 starke Bände, fein Papier, eleg., nur 6 Rthlr. 28 Sgr.! — **Bulwer's** beliebte Romane, elegante deutsche Ausgabe, **24** Bände, groß Octav, fein Papier, nur 3 Rthlr.! — 1) **Casanova** von Seingalt's **Memoiren,** Auswahl, gr. Octav, mit Stahlstichen, 2) Herzensgeschichten, Bilder aus der feinen Welt, hübsch cartonirt, **beide** Werke zusammen nur 1½ Rthlr.! — **Populäre Naturgeschichte** der **3** Reiche, 63er Auflage, 744 groß Octav-Seiten Text, nebst über **330 color.** Abbildgn., Prachtband mit reicher Vergoldung, nur 48 Sgr.! — **Rotteck's** allgemeine **Weltgeschichte,** neueste Auflage, 1862, 30 Theile in 6 Bänden, mit 30 Stahlstichen, nur 3 Rthlr.! — 1) **Thiers** Geschichte der französischen Revolution, beste deutsche Ausgabe, in **20** Bänden (Schiller-Format), 2) **Der Fluch der Kirche,** von Abee... (sehr spannender Roman), 3 Bände, groß Oct., 1864, **beide** Werke zusammen nur 1⅔ Rthlr.! — **Dresdner Gemälde-Gallerie,** die Meisterwerke, großes Prachtkupferwerk, in Quart, mit den feinsten Stahlstichen von Paynes Kunst-Anstalt, nebst Text, elegant, mit Deckenvergoldung gebunden, nur 3 Rthlr. 28 Sgr.! — 1) **Shakespeare's** sämmtliche Werke, deutsch, 12 Bände, mit 12 Stahlstichen, in reich vergoldeten Pracht-Einbänden, 2) **Lord Byron's** Abenteuer und Leben, 2 Bände, (sehr interessant), **beide** Werke zusammengenommen nur 2⅔ Rthlr.! — **Zschokke's** Novellen, neueste Ausg., 3 Oct.-Bände, nur 40 Sgr.! — **Hogarth's** Werke, deutsche Pracht-Stahlstich-Ausg. mit den feinsten englischen Stahlstichen, nebst deutschem Text, eleg., cart., nur 3 Rthlr.! — **Heinrich Heine's** sämmtliche Werke neueste elegante rechtmäßige Original-Ausgabe (1865), in 20 einzelnen Octav-Bänden, Velinpapier, nur 12 Rthlr. 28 Sgr.! — **Tromlitz** Novellen, neue eleg. Ausg. in 5 Bdn., Class.-Form., nur 58 Sgr.! — **10** Jahrgänge **Illustrirte Almanache,** Romane, Novellen, Gedichte ꝛc., mit **120** feinen **Stahlstichen,** zusammen nur 35 Sgr.! — **Rebau's Jugendschriften, 9** Bände, mit Bildern, zusammen nur 35 Sgr.! — **Reinecke Fuchs,** die elegante Pracht-Ausgabe in Quart, mit feinen Stahlstichen, (nicht mit der kleinen Ausgabe mit Holzschnitten zu verwechseln), hübsch cartonirt, nur 2½ Rthlr.! — **Alexander Dumas** Romane, deutsch, **124** Theile, nur 4 Rthlr. 28 Sgr.! — **Eugen Sue's** Romane, deutsch, **124** Theile, nur 4 Rthlr. 28 Sgr.! — **Frieder. Bremer's** Romane, deutsch, **96** Theile, nur 3 Rthlr.! — **Bibliothek** der neuesten deutschen **Classiker, 50** Bdchn., mit Portraits, in saubern Einbänden gebunden, nur 3 Rthlr. 28 Sgr.! — **Schiller's** sämmtliche Werke, vollständige Cotta'sche Original-Ausgabe, 1862, feinstes Papier, mit Schiller's Büste in Stahlstich, elegant, nur 3⅚ Rthlr.!! — **Thümmel's** sämmtliche Werke, 8 Bände, Classiker-Format, nur 40 Sgr.! — **Lichtenberg's** Werke, 5 Bände, mit Chodowieckischen Bildern, nur 35 Sgr.!! — **Victor Hugo.** Die Elenden, beste deutsche Octav-Ausgabe, in 10 Bänden, statt 10 Rthlr. nur 65 Sgr.! — **Unterhaltungsblätter,** enthaltend hunderte Erzählungen, Novellen u. Anekdoten, 6 verschiedene Jahrgänge, Quart, nur 3 Rthlr.! — Das Illustrirte Familien-Journal, pr. vollständigen Band in groß Quart mit 100ten Illustrationen nur 18 Sgr.! (8 Bände zusammengenommen nur 4 Rthlr.) — **Göthe's** sämmtl. Werke, vollständ. Cotta'sche neueste Ausg., feinstes Papier, mit G.'s Büste in Stahlst., in **sehr eleganten,** reich mit **Gold** verzierten **Einbdn.,** nur 11 Rthlr. 28 Sgr.! — Neuer **Anekdoten-Hausschatz,** Sammlung über **5000** (fünftausend) Anekdoten und Charakterzüge der berühmtesten Menschen der Welt, 4 Abtheilungen, 1000 große Octav-Seiten stark, nur 35 Sgr.!! — **Illustrirtes Unterhaltungs-Magazin,** über **100** illustrirte Romane, Novellen, Naturwissenschaft ꝛc., größtes **Hoch-Quart,** mit über **100** Abbildungen, **1864,** nur 15 Sgr.!!

Gratis werden bei Bestellungen, von 5 Rthlr. an, die bekannten Zugaben beigefügt; bei größeren Bestellungen noch Prachtkupferwerke, Classiker ꝛc.

Resultat. Wer also die besten Bücher in neuen Exemplaren am allerbilligsten beziehen will, wende sich nur direct an die langjährig renommirte

J. D. Polack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg.

Geschäftslocalitäten, Expeditionsbureau:
Jungfernstieg 15 und Hôtel de Russie.

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.